4050 20.09.1929 Fr

4'
y

Wohltätigkeit

FEVR 30

Abreißkalender

„De' elaih muscht der an eenem Abraiß ubrengen." Wer in den Nüancen der Moselmundart zwischen Schengen und Wasserbillig Bescheid weiß, wird obigen Satz ohne Zögern in die heimatliche Geographie situieren.

Ich ließ mir also „de' elaih" brühwarm auftischen.

Der Herr erzählte, daß er eines Tages in Esch an einem Straßenrand mit tausend andern auf die Ankunft der Ersten im Tour de Belgique wartete. Irgendein gutes Werk hatte die Gelegenheit dieser wartenden Menschenansammlung benutzt, um durch freundliche Backfischlein farbige Schleifchen gegen einen unverhältnismäßig hohen Entgelt abzusetzen. War es das Werk „Achiwa" (Ankauf chinesischer Waisenkinder) oder das Werk „Naverstiva" (Nationalverband stillender Väter), kurzum, das Schleifchen, teils in der päpstlichen, teils in den Landesfarben, kostete egal einen Franc.

Eben wüteten drei besonders reizende Verkäuferinnen in den Reihen, wo der Erzähler mit seinen Freunden stand. Einer von diesen tat entrüstet. „Diese Bettelei!" war der zahmste Ausdruck, der ihm in seinem Ärgeranfall auf die Zunge kam. „Ich hab es nun grade satt, mich für solchen Schwindel brandschatzen zu lassen. Nein, wirklich, Fräuleinchen, ich habe noch keine Ihrer Schleifen und ich werde auch keine kaufen. Es tut mir leid, daß ich grade Ihnen diesen Korb geben muß, Sie sind ein so reizender Käfer...."

„Bitte, mein Herr, darnach hat Sie niemand gefragt. Und Sie sind ganz und gar nicht reizend, Sie haben einen viel zu dicken Bauch und außerdem krumme Beine, und wenn Sie mir jetzt ein ganzes Schock meiner Schleifen abkaufen wollten, bekämen Sie kein einziges Stück, und wenn Sie mir Ihre ganze Brieftasche dafür in den Schoß würfen. Eddi a merci!"

„Die gefällt mir," sagte mit erkünsteltem Humor der Feind der Chinesischen Waisenkinder und der Stillenden Väter. Um aber zu zeigen, daß es nicht wegen dieses lumpigen Frankens war, sagte er zu seiner Umgebung.

„Diese Ausbeutung der öffentlichen Wohltätigkeit ist ein Mißbrauch, den man bei jedem Anlaß bekämpfen sollte. Man hat doch viel mehr davon, wenn man mit dem Franc einem armen Kind eine Freude macht, deren Zeuge man sein kann. He, Junge, komm mal her!"

Er winkte einen Hosenmatz zu sich heran, der sich eben die Nase an der Scheibe eines Konditorladens platt drückte.

„Da hast du einen Franc, kauf dir was dafür."

Der Junge griff mißtrauisch nach dem Franc. Erst als er ihn fest in der Hand hatte, ging ein Strahlen über sein Gesicht. Aufgeregt stürzte er davon.

Nach zwei Minuten kam er wieder.

An seine linke Brust geheftet trug er stolz die dreifarbige Schleife, für die er seinen Franc hingegeben hatte.

Vendredi 20.9.1929